



## **Internationale Plansprachen – Entwicklung und Vergleich**

**Beiträge der 14. Jahrestagung der Gesellschaft für  
Interlinguistik e.V.,  
5.-7. November 2004 in Berlin**

**Redaktion: Detlev Blanke**

**Berlin  
2005**

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der *internationalen sprachlichen Kommunikation*, der *Plansprachenwissenschaft* und der *Esperantologie*.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

#### Vorstand der GIL

- 1. Vorsitzender: Dr. sc. Detlev Blanke
- 2. Vorsitzende: Dr. habil. Sabine Fiedler
- Schatzmeister: Dipl.-Ing. Horst Jasmann
- Mitglied: Dr. habil. Cornelia Mannewitz
- Mitglied: Dr. Werner Bormann

---

Berlin 2005

Herausgegeben von der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL)

Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin

Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 56 742

[dblanke.gil@snafu.de](mailto:dblanke.gil@snafu.de)

[www.interlinguistik-gil.de](http://www.interlinguistik-gil.de)

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

---

# **Internationale Plansprachen – Entwicklung und Vergleich**

**Beiträge der 14. Jahrestagung der Gesellschaft für  
Interlinguistik e.V.,  
5.-7. November 2004 in Berlin**

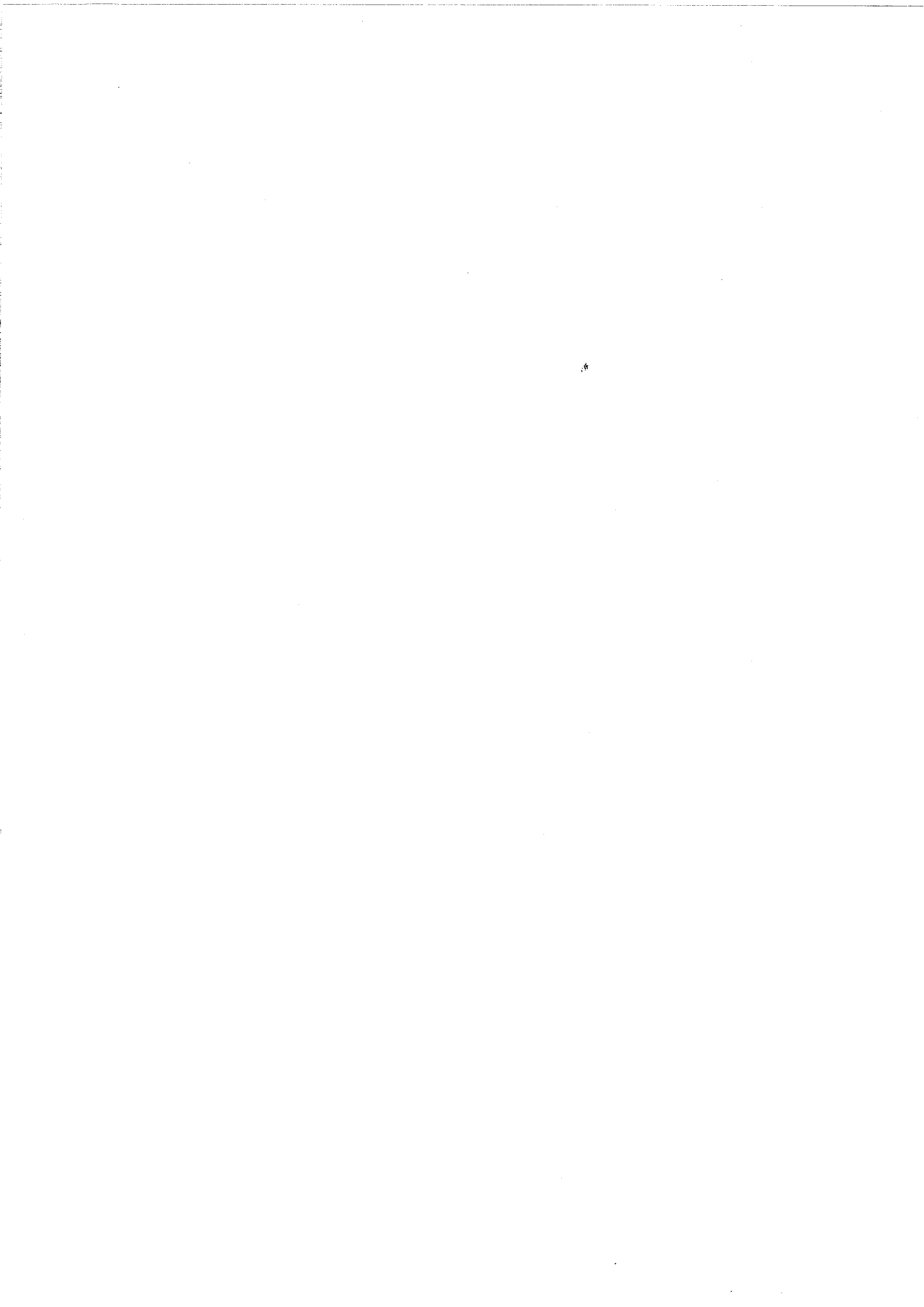
**Redaktion: Detlev Blanke**

**Berlin  
2005**



# Inhalt

<i>Detlev Blanke</i>	Vorbemerkung.....	7
<i>Sabine Fiedler</i>	„English as a <i>Lingua Franca</i> “ (Zum Modell eines nichtmuttersprachlichen Englisch im Vergleich zum Esperanto).....	9
<i>Otto Back</i>	Babylonische Türme. Plansprachen in ihren Beziehungen untereinander und im Verhältnis zu ethnischen Sprachen.....	22
<i>Werner Bormann</i>	Das soziale Phänomen .....	32
<i>Cornelia Mannewitz</i>	Volapük und die Folgen (unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung in Russland).....	44
<i>Rudolf-Josef Fischer</i>	Die Plansprachen Esperanto und Novial im Vergleich Lehrprobe und Meisterstück?.....	57
<i>Oxana Bourkina</i>	Soziolinguistische Parameter der modernen Normaussprache des Esperanto.....	78
<i>Cornelia Mannewitz</i>	Esperanto und Kultur? Eine Rezension Aleksandr Sergeevič Mel'nikov über Linguokulturologische Aspekte internationaler Plansprachen .....	85
<i>Detlev Blanke</i>	Artur Bormann und die „Gesellschaft für Internationale Sprache e.V.“.....	91
<i>Birte Arendt</i>	Niederdeutschpolitik des Landes Mecklenburg-Vorpommern im Zeichen der Sprachencharta .....	95
Autoren	.....	113
Inhalt der Beihefte 1-11.....		114



## Vorbemerkung

Das vorliegende Heft enthält Texte von Vorträgen, die auf der 14. GIL-Tagung in Berlin, im Jahre 2004, gehalten wurden.

Das Rahmenthema „Internationale Plansprachen – Entwicklung und Vergleich“ würde eine ganze Serie von Tagungen füllen, zumal man nicht nur Plansprachen untereinander, sondern auch diese mit ethnischen Sprachen vergleichen könnte. Die Zeit reichte leider nur für einige wenige Beiträge.

Die einzelnen Beiträge behandeln verschiedene Aspekte plansprachlicher Phänomene.

*Sabine Fiedler* weist auf sprachpolitische Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Englisch und Esperanto in der Rolle als *lingua franca* hin.

*Otto Back* hebt die typologischen Unterschiede wichtiger Plansprachen hervor.

*Werner Bormann* behandelt das Esperanto als gesellschaftliches Phänomen.

*Cornelia Mannewitz* zollt dem 125-jährigen Volapük Tribut und berichtet über die Bewegung dieser ersten, in gewissem Maße funktionieren, Plansprache und ihre Reformbewegungen in Russland. Sie rezensiert außerdem ein wichtiges Buch des russischen Interlinguisten *Aleksandr Mel'nikov*.

Rudolf Fischer vergleicht Esperanto mit Jespersens Novial und diskutiert dabei strukturelle Gütekriterien von Plansprachen.

Die junge russische Doktorandin *Oxana Bourkina* aus Sankt Petersburg informiert über ihr Dissertationsvorhaben, das Problemen der Aussprachenorm des Esperanto gewidmet ist. Und es war auch Platz für die Würdigung des Interlinguisten *Artur Bormann*, der bereits 1952 eine Vereinigung gründet hatte die in manchen Zielen der GIL ähnelt.

Die GIL zeichnet sich durch ein breites wissenschaftliches Interesse aus. Es gibt daher auch immer Vorträge, die nicht unmittelbar zur interlinguistischen Thematik gerechnet werden können. So fand auch der Vortrag über Niederdeutsch von *Birte Arendt* ungeteiltes Interesse.

Im Laufe der Jahre wurde deutlich, dass es nicht immer leicht ist, die gewählten Rahmenthemen ausreichend zu bedienen. Es ist nicht so schwer, sich auf ein interessantes Thema zu einigen. Schwieriger ist es, zu seiner Behandlung geeignete Referenten finden. Das ist im nationalen Maßstab mitunter. Und die Mittel der GIL reichen leider bisher nicht aus, Fachleute aus dem Ausland einzuladen.

Die 14. Jahreshauptversammlung der GIL diskutierte daher die Frage, ob denn die zukünftigen Tagungen der GIL weiterhin einem Rahmenthema gewidmet sein sollen, oder ob man nicht eine Mischung verschiedener Beiträge zur vielseitigen interlinguistischen Thematik annehmen sollte, wie es anderenorts durchaus Praxis ist. Die Diskussion zeigte jedoch, dass die Mitglieder an einer inhaltlichen Profilierung der Tagungen festhalten möchten. Sie plädierten allerdings dafür, das etwas einengende „Rahmenthema“ durch die weniger verpflichtende Bezeichnung „Schwerpunktthema“ zu ersetzen.

Berlin, November 2005

Detlev Blanke  
Vors. der GIL



Oxana Bourkina

## **Soziolinguistische Parameter der modernen Normaussprache in Esperanto**

### **1 Das Problem**

In unserem Beitrag gehen wir auf Ergebnisse unserer Untersuchung der modernen Normaussprache im Esperanto ein.

Das Problem der Normaussprache in einer internationalen Sprache ist jetzt aktueller als in den vergangenen Jahrzehnten.

Ein Beispiel: In der weltweit gesprochenen englischen Sprache verfügen nur 3% ihrer Träger über eine Normaussprache. Es stellt sich also das Problem, wie denn die Normaussprache des Englischen auf internationalem Niveau sein sollte. Einige Linguisten haben phonetisch vereinfachte Systeme vorgeschlagen. Diese Vorschläge sind jedoch von der Realität weit entfernt.

Dasselbe Problem scheint im Esperanto schon gelöst zu sein. Einige Forscher sind der Ansicht, dass die Normaussprache in Esperanto bereits existiert. So nimmt z.B. Ilona Koutny diese Auffassung als Grundlage für ihre Arbeiten zum „Speech Processing“ (vgl. Koutny 2000). Wir haben aber keine weiteren Untersuchungen gefunden, die dem Thema gewidmet waren oder die Existenz einer Normaussprache bewiesen hätten.

Esperanto ist inzwischen eine entwickelte Plansprache mit Sprachwandel.

Denkt man an die Anfänge der Sprache, so gab es lediglich das erste Buch des Esperanto (vgl. Dr. Esperanto 1887) in fünf Sprachen und eine sehr geringe mündliche Kommunikation.

Alle fünf Sprachvarianten des Buches sind ins Fundamento de Esperanto eingegangen, also kodifiziert worden. Zur Aussprache wurde nicht viel gesagt. Es gab ein paar Regeln und das Alphabet, das in fünf Sprachen auf jeweils verschiedener artikulatorischer Basis transliteriert wurde.

Es ergibt sich somit die Frage, zu welcher Aussprachevariante Esperanto und seine Sprachgemeinschaft in ihrer natürlichen Entwicklung gekommen sind. Wie ist das Ergebnis des Zusammenstoßes der Plantradition und einer spontanen Entwicklung?

Handelt es sich um eine Variante, die mehr der Tradition und der Autorität des Autors Zamenhof folgt? Dann wird eine traditionelle, slavisch gefärbte Variante der Aussprache in der Gemeinschaft bevorzugt.

Oder haben die Mitglieder der Sprachgemeinschaft mit anderen Muttersprachen und Akzenten die Vorstellungen über die Normaussprache so beeinflusst, dass die größer gewordene Aussprachevariation nicht abgelehnt, sondern in die Normaussprache übernommen wurde?

Oder ist die Normaussprache eine andere, unvorhersehbare Variante, die von dem natürlichen Charakter der Entwicklung der Sprache bestimmt ist?

Die Antworten auf diese Fragen wollen wir in unserer Untersuchung finden.

Wir haben uns folgende Aufgaben gestellt:

Es gilt, die Existenz oder Nichtexistenz einer einheitlichen Normaussprache im Esperanto festzustellen. Das heißt, festzustellen, ob die Sprachgemeinschaft Vorstellungen über eine richtige, schöne, nicht lokal gefärbte und zu bevorzugende Aussprache hat und ob die Norm ein Teil ihres Sprachbewusstseins ist.

Die Normaussprache ist ein soziolinguistisches Phänomen und wird von zwei Seiten betrachtet.

1. Es geht einmal um die phonetischen Eigenschaften der Aussprache, die in der Sprachgemeinschaft als bevorzugt wird;
2. Zum anderen geht es um die sozialen Eigenschaften der Träger dieser Aussprache.

Um diese Fragen zu beantworten, haben wir einen Perzeptionstest durchgeführt. Was die phonetische Seite anbetrifft, haben wir einige phonetische Einheiten gewählt, die potenziell weit variieren, um nach der objektiven (spektralen und oszillographischen) Analyse der bevorzugten Aussprache die allophonische Präferenz zu beschreiben.

## **2 Das Testmaterial.**

Das Testmaterial besteht aus 25 Texten (Sprachproben), die jeweils eine halbe Minute lang sind. Meistens waren es Teile nicht formaler Interviews in Radio Polonia (Esperanto-Redaktion). Die Sprecher unterschieden sich durch ihre Muttersprache (europäische Sprachen verschiedener Sprachfamilien und einige außereuropäische Sprachen), Status, Alter, Aktivität in sprachlicher Sphäre. Ihre Aussprache war in verschiedenem Grade akzentgefärbt.

Die Sprachgemeinschaft sollte die Aussprache der Sprecher nach zwei Skalen bewerten, was bei der Forschung der subjektiven Beurteilung gefordert wird.

Die erste Skala gründet sich auf dem semantischen Differenzial von Osgood (schlecht - gut), das in psycholinguistischen Forschungen häufig benutzt wird (vgl. Osgood 1957). Die Skala

enthielt fünf Grade, von - 2 bis +2, und wurde in einer Instruktion semantisch kommentiert, nämlich ‚terure‘ (fürchterlich), ‚malbone‘ (schlecht), ‚tolereble‘ (akzeptabel), ‚bone‘ (gut), ‚perfekte‘ (perfekt). Man durfte nur eine Bewertung wählen.

Die zweite Skala bestand aus qualitativen Bewertungen, nämlich: ‚klare‘ (klar), ‚kompreneble‘ (verständlich), ‚imitinde‘ (nachahmenswert), ‚bele‘ (schön), ‚vera Esperanto‘ (wirkliches Esperanto – d.h. höchste Stufe der Perfektion).

Sie korrelieren einerseits mit den Merkmalen der Normaussprache in den ethnischen Sprachen. Zum Beispiel: ‚klare‘ und ‚kompreneble‘ mit phonetischer Deutlichkeit der Normaussprache, oder ‚vera Esperanto‘ mit dem Verhältnis zur Sprache als zu einem Wert. Andererseits sind das typische Termini, in denen die Probanden über eine gute Aussprache gesprochen haben.

Außerhalb dieser zwei Skalen konnten die Probanden noch einen freien Kommentar aufschreiben.

Die Zuhörer haben die Aussprache beurteilt, ohne irgendwelche Informationen über die Sprecher zu haben. Auf diese Weise wurden die Stereotypen in der Bewertung auf ein Minimum gebracht, und die Bewertung beruhte ausschließlich auf dem phonetischen Eindruck.

Außerdem gab es einen zweiten Teil, einen Fragebogen. Er sollte uns die Informationen über die Probanden geben, die es uns ermöglichen, die Ergebnisse zu interpretieren. Der erste Teil enthielt Fragen zu Namen, Alter, Wohnort, Anschrift, der zweite Teil Fragen, die uns sozusagen das sprachliche Porträt des Probanden geben.

Jede Frage zielte auf eine konkrete Eigenschaft. Zum Beispiel lässt uns die Antwort auf die Frage über die Muttersprache des Probanden erkennen, ob es eine Tendenz gibt, eine lokale Variante vorzuziehen (und in diesem Fall werden die Sprecher mit der gleichen Muttersprache positiv bewertet), oder ein internationales Modell (in diesem Fall werden auch Träger der anderen Sprachen gut bewertet).

### **3 Ergebnisse**

Es wurden die Reaktionen von 131 Esperantosprechern ausgewertet. Leider sind die meisten Teilnehmer des Testes Träger europäischer Sprachen.

Die erste Aufgabe war, festzustellen, ob die Mitglieder der Esperantogemeinschaft eine Vorstellung von einer Normaussprache haben.

Die erhaltenen Angaben haben wir statistisch bearbeitet und ein Rating auf der Grundlage des Medians vorgenommen, einem Kriterium, das bei der subjektiven Bewertung benutzt wird. Das Rating der Sprecher zeigt, dass die Gemeinschaft einige Präferenzen hinsichtlich der Aussprache hat, beantwortet aber nicht die Frage, wie deutlich die Aussprachevorstellungen sind, in welchem Grad die Norm einheitlich ist.

Bei einer festen Norm soll die Gemeinschaft einen hohen Grad gleichartiger Bewertungen haben. Wir haben die Angaben mit einem anderen statistischen Kriterium bearbeitet, das den Grad der gleichartigen Bewertungen anzeigt.

Aus sechs möglichen Graden der Übereinstimmung (bimodale, schlechte mit Merkmalen der Bimodalität, schlechte, mittlere, gute, einmütige) wurde dieses Kriterium in hohem Maße für alle Sprecher erfüllt: es gab in der Gemeinschaft entweder eine gute oder eine einmütige Übereinstimmung.

Das lässt uns eine wichtige Schlussfolgerung ziehen: die Sprachgemeinschaft des Esperanto hat nicht nur eine Vorstellung über die Normaussprache, sondern sie ist auch sehr einmütig.

Zu derselben Schlussfolgerung führen die Angaben über die Probanden, die mit dem Kriterium von Mann-Witney<sup>1</sup> ausgewertet wurden. Dieses Kriterium erlaubt es, die Bewertungstendenzen in verschiedenen Gruppen zu vergleichen.

Vermutlich kann die Bewertung der Sprecher durch die Probanden von Muttersprache, Alter, Erfahrung und beruflichem Hintergrund der Probanden beeinflusst werden. Aber das Kriterium von Mann-Witney hat auch hier ein einmütiges Einverständnis unter den Gruppen mit verschiedenem Alter, verschiedenen Muttersprachen, Berufen und Erfahrungen gezeigt.

Außerdem haben wir dank dem freien Kommentar weitere Eigenschaften bekommen, die die Probanden als relevant für das Problem der guten Aussprache ansehen. Außer den in der Sprachgemeinschaft schon bekannten Forderungen, die z.B. die Aussprache der Vokale oder Konsonanten betreffen, haben unsere Probanden einiges aus der Sphäre der Prosodik, nämlich das Tempo, als auffallend bezeichnet, und eine neue Eigenschaft benannt, die wir zuvor weder in der Literatur noch in Interviews angetroffen haben - die "Natürlichkeit" des Sprechens.

---

<sup>1</sup> Vgl. <http://www.edu.severodvinsk.ru/pages/syt/znai/megabook/cad/statistica/gl13/gl13.html#9>

## 4 Analyse der ausgewählten Gruppen im Rating

Die fünf am besten bewerteten Sprecher, haben als Muttersprache Finnisch, Russisch, Polnisch, Französisch und Schwedisch. Unter ihnen befindet sich nur ein junger Sprecher, die anderen sind bereits älter. Meistens sind sie beruflich mit Sprache verbunden und sind polyglott. Keiner von ihnen hat Esperanto als Muttersprache. Ihre Aussprache hat keine starken Akzentmerkmale, und ihr Sprechen wird als spontan wahrgenommen.

Die zweite Skala mit qualitativen Bewertungen wurde im Vergleich zur im Rating als schlecht bewerteten Gruppe sehr aktiv benutzt.

Es gab im Ganzen weniger Kommentare als bei den anderen Sprechern, es gab fast keine negativen Kommentare. In den Kommentaren versuchten die Probanden, die Muttersprache der Sprecher zu erraten, meistens aber ohne Erfolg.

Die fünf am schlechtesten bewerteten Sprecher, sind Sprecher englischer, französischer, koreanischer, irischer, und brasil-portugiesischer Muttersprache. Es handelt sich um Personen aller Altersgruppen, keiner hat Esperanto als Muttersprache. Einige von ihnen sind fachlich mit Sprache verbunden. Ihre Aussprache hat starke, teilweise noch nicht stereotypisierte Akzenteigenschaften.

Auf der zweiten Skala sind unerwartet viele Bewertungen ‚kompreneble‘ im Vergleich zu anderen Bewertungen zu finden. Die ästhetische Bewertung ‚bele‘, Bewertungen ‚vera Esperanto‘ und ‚imitinda‘ wurden für diese fünf Sprecher praktisch nicht gebraucht.

Die Zahl der freien Kommentare ist groß. Meistens ist mehr als die Hälfte von ihnen negativ.

Die Probanden erkennen die Muttersprache der Sprecher fast ohne Fehler, zählen die Akzentmerkmale der Aussprache auf, spotten, gebrauchen treffende Bezeichnungen wie ‚Franzesperanto‘, ‚Esperenglisch‘ usw.

Es ist interessant, dass hier Sprecher mit einem hohen Status in der Gemeinschaft anzutreffen sind. Die Probanden erkannten diese Personen, was sie aber nicht davon abhielt, ihre Aussprache sehr kritisch zu bewerten. So können wir von der kritischen Einstellung der Gemeinschaft in sprachlichen Bewertungen sprechen, und von der Unabhängigkeit der bevorzugten Aussprache vom Status ihres Trägers, das heißt von der phonetischen Selbständigkeit der Normaussprache in Esperanto.

Wer befindet sich in der Mitte des Ratings?

In der mittleren Gruppe befinden sich die Sprecher mit Englisch, Italienisch, US-Amerikanisch, Ungarisch, Deutsch und Japanisch als Muttersprache. Das sind Sprecher verschiedenen Alters, verschiedenen Status', verschiedener Aktivität und Erfahrung.

Hier befinden sich die Sprecher, die als Esperanto-Muttersprachler bezeichnet werden. Sie haben keine Spitzenposition im Rating eingenommen, wie man es vermutet haben könnte. Sie haben schwache Merkmale eines Akzents in ihrer Aussprache. Das kommt daher, dass das Kind bei der Sozialisation die artikulatorische Basis der dominierenden Sprache annimmt.

Bei der qualitativen Bewertung haben sie weniger Bewertungen bekommen, als die beste Gruppe. In den von den Probanden angefügten Kommentaren gibt es wenige negative Einschätzungen und Kritik, man versucht meistens die Person des Sprechers zu erraten, wobei man viele Fehler macht.

#### Welche sozialen Eigenschaften spielen also eine Rolle bei der Normaussprache in Esperanto?

Die Muttersprache des Sprechers hat keinen direkten Einfluss auf das individuelle Niveau. Unter den am besten bewerteten finden wir zum Beispiel einen Sprecher mit Französisch als Muttersprache, obwohl der französische Akzent weit bekannt und stereotypisiert ist. Wenn man aber das Rating in Gruppen einschätzt, ist zu sehen, dass man an der Spitze keine Vertreter der nicht europäischen Sprachen findet. Und am anderen, negativen Pol des Ratings sehen wir keine Sprecher mit einer slawischen Muttersprache. Im Ganzen sieht die bevorzugte Aussprache auf Gruppenniveau europazentristisch aus.

Alter, Status wie auch professionelle Beschäftigung im Bereich der Sprachen haben keine Auswirkungen auf die Bewertung der Aussprache.

Esperanto als Muttersprache ist mit der mittleren Gruppe verbunden, der Gruppe der Sprecher mit bunten sozialen Parametern und einem schwachem Akzent.

Im Vergleich zu ethnischen Sprachen, in denen die Normaussprache oft streng von den sozialen Eigenschaften des Trägers bestimmt wird (das ist gewöhnlich eine Person mit hoher Bildung oft im humanitären Bereich, die in der Hauptstadt wohnt und oft zu einer hohen sozial-ökonomischen Schicht der Gesellschaft gehört), ist in Esperanto die wichtigste Eigenschaft die Aktivität des Trägers, womit indirekt auch seine Erfahrung und sein Status in der Gemeinschaft verbunden sind.

Diese andere Bedeutung der sozialen Parameter ist mit der Spezifik der Sprachgemeinschaft verbunden.

## **5 Schlussfolgerungen.**

Die Esperantogemeinschaft hat feste Vorstellungen über eine Normaussprache.

Esperanto gebraucht als eine natürlich funktionierende Sprache dieselben Kriterien, die für die Normaussprache der ethnischen Sprachen typisch sind.

Das erste Kriterium übt eine vereinigende Funktion aus, das ist der überethnolektische, neutrale Charakter der Aussprache, das Fehlen von starken Akzentmerkmalen. Es ist auch mit der Forderung nach maximaler Übereinstimmung mit dem System verbunden, weil die starken Akzentmerkmale das System stören.

Das Kriterium des Prestiges funktioniert in Esperanto anders als in ethnischen Sprachen. In einer Nationalsprache ist die Normaussprache mit den angesehenen sozialen Gruppen verbunden, die ökonomisch oder politisch bedeutend sind. Das Prestige einer Aussprachevariante ist oft eine Folge des Prestiges ihrer Träger, der sozialen Rolle ihrer Träger. Da die Esperantogemeinschaft keinen Staat hat und ähnlich wie eine Diaspora existiert, hat das Kriterium des Prestiges seine Besonderheiten. Im Ganzen kann man sagen, dass die Normaussprache in Esperanto mehr durch phonetische Merkmale bestimmt wird, die bei der internationalen Kommunikation wichtig sind als durch soziale.

Das ästhetische Kriterium hat seine Besonderheit in Esperanto: Oft wird es nicht anerkannt und man meint, die Sprache solle nicht durch solche Kriterien beschrieben werden. Dennoch gibt es einen Teil der Gemeinschaft, der die Sprache auch ästhetisch bewertet.

Man kann auch sagen, dass die Sprachgemeinschaft einen neuen Sprechstil vorzieht, mit den Worten der Probanden einen natürlicheren.

### **Literatur**

Dr. Esperanto (= L.L. Zamenhof) (1887a): *Meždunarodnyj jazyk. Predislovie i polnyj učebnik*. Warszawa 1887 (Nachdruck: Moskva: Glagol', 1992).

Koutny, Ilona (2000): *Speech Processing and Esperanto*. In: Klaus Schubert (2000, Ed.) *Planned Languages: From Concept to Reality. Part I. Interface*. *Journal of Applied Linguistics* (Brussel), 15.1., S.99 -120

Osgood Charles E. (1957): *The measurement of Meaning*.

## Autoren

*Arendt, Birte* (Feldstraße 36c, DE-17489 Greifswald, [arendt@uni-greifswald.de](mailto:arendt@uni-greifswald.de)), wiss. Mitarbeiterin im Fachbereich Germanistik (Schwerpunkt Niederdeutsch) an der Universität Greifswald

*Otto Back* (Laudongasse 20/1, A-1080 Wien), Dr. phil., Honorarprofessor für Graphematik und Orthografieforschung an der Universität Wien

*Detlev Blanke* (Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin, [dblank.gil@snaflu.de](mailto:dblank.gil@snaflu.de)), Dr.sc.phil, Lehrbeauftragter f. Interlinguistik a.d. Humboldt-Univ. Berlin, Vors. der Gesellschaft f. Interlinguistik

*Burkina, Oxana* (p/b 158, Glavpochtamt, RU-190000, Sankt-Petersburg, Russland. [oxygenia@yandex.ru](mailto:oxygenia@yandex.ru)), Fremdsprachenlehrer, Doktorand an Sankt-Petersburger Staatlichen Universität, (soziolinguistische Forschungen beim Lehrstuhl der allgemeinen Sprachwissenschaft)

*Werner Bormann* (Neumühlen 37/414, DE-22763 Hamburg), Dr.sc.pol., Diplomvolkswirt, Mitglied der Akademio de Esperanto, ehem. Lehrbeauftragter für Interlinguistik an der Universität Hamburg

*Fiedler, Sabine* (Am Zollamt 5, DE-04838 Gordemitz, [sfiedler@rz.uni-leipzig.de](mailto:sfiedler@rz.uni-leipzig.de)), Dr. phil. habil., Linguistin, unterrichtet englische Sprachwissenschaft und Interlinguistik am Institut für Anglistik der Universität Leipzig, Stellvertr. Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

*Fischer, Rudolf-Josef* (Gustav-Adolf-Str. 2a, DE-48356 Nordwalde, [fischru@uni-muenster.de](mailto:fischru@uni-muenster.de)), Dipl. Math., Dr. rer. medic., Dr. phil., M.A., Privatdoz. am Institut für Med. Informatik und Biomathematik der Universität Münster; Lehrbeauftragter f. Interlinguistik am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Münster

*Mannewitz, Cornelia* (Parkstr. 26, DE-18059 Rostock, [cornelia.mannewitz@uni-rostock.de](mailto:cornelia.mannewitz@uni-rostock.de)), Dr. phil. habil., Sprachwissenschaftlerin (Slawistin) an der Universität Rostock